

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 29

Artikel: Abheben mit der fliegenden Armbrust
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abheben

mit der fliegenden Armbrust

Von René Regenass

Kaum noch jemand kennt Otto Lilienthal. Höchstens ein paar von den Leuten, die auch schon gegen die Zahl Hundert gleiten. Und das sind sehr wenige. Mein Vater sprach noch von Lilienthal. Er redete von ihm, als habe er ihn gekannt. Für ihn, meinen Vater, war das Fliegen noch etwas Ungeheuerliches. Er konnte selbst als gestandener Mann darüber staunen wie ein Kind. Er erzählte auch noch vom Grafen Zepelin und dessen Luftschiffen. Eines hatte er einmal über Basel erlebt.

Heute stellt sich doch die rein vernunftgemäße Frage: Muss «man» Lilienthal kennen? Nein, werden wir, die wir vom Nützlichkeitsdenken voll geschluckt sind, sagen. Auch an den Gymnasien ist Lilienthal ein Unbekannter. Fliegen ist erstens selbstverständlich, und zweitens hat es bei uns noch einen andern Sinn: Wer fliegt, ist nicht versetzt worden. Der Betreffende muss eine Klasse wiederholen oder ist gleich ganz von der Schule geflogen. Das ist in der reichen Schweiz, wo knapp zwanzig Prozent mehr Vermögen besitzen als der gesamte Rest der Bevölkerung, nicht unbedingt ein Problem. Der Sohn oder die Tochter muss deswegen nicht bangen. Söhne und Töchter, die aus der Schule fliegen, landen weich in einem Privatinstitut oder in einem noblen Internat. Bei begüterten Eltern gibt es keinen Absturz wegen mangelnder Leistung.

Die Überwindung der Schwerkraft ist kein Problem. Mag dies auch Jahrtausende lang ein physikalischer Widerspruch gewesen sein. Widerspruch ist in der Schweiz ohnehin suspekt. Und wo ein solcher auftaucht, wird er verschwiegen. Dennoch, die Schweiz ist voller Widersprüche. Wer hätte je gedacht, dass einmal ein russischer Heliokopter ein ausgedientes Flugzeug der Schweizer Armee in ein Museum hievt? Allerdings: Die Schweizer fliegen oft, besonders in die Ferien. Karibik und Thailand sind beliebte Destinationen. Bevorzugt wird natürlich die Swissair. Das ist die nationale Fluggesellschaft. Für viele nach wie vor ein Symbol. So etwas wie eine fliegende Armbrust – das Zeichen für Qualität. Mit der Swissair heben sie gern ab, die Schweizer.

Abheben ist jedoch kein Wort, das hierzulande häufig gebraucht wird. Der Schweizer hebt nicht gerne ab. Der Boden der Realität liegt ihm allemal näher. Wir sind nüchterne Menschen. Selbst wer auf die geliebten heimischen Berge kraxelt und von der einsamen Schönheit gepackt wird, redet nie von «abheben». Schliesslich halten die Füsse Bodenkontakt. Leider sind die Schuhe, in denen der Schweizer steckt, kaum mehr ein Landesprodukt. Schweizer Bergschuhe trägt der Schweizer nur noch im Militär.

Das sind richtige Männerchuhe, so schwer, dass ein Abheben unmöglich ist. Das wäre im Militär sowieso etwas Furchtbare.

Letztlich ist dem Schweizer das Abheben, ohne diesen Ausdruck in den Mund zu nehmen, von vornherein befremdend. Auch die Manager in den Banken, Versicherungen und anderen Konzernen heben nie ab, auch wenn die Gewinne stetig steigen. Der Sprachgebrauch der Lenker und Macher orientiert sich am Englischen bzw. Amerikanischen. Für sie ist jede Aufgabe ein Challenge, eine Herausforderung. Dass sich mit der Weltraumfahre «Challenger» eine enge sprachliche Verbindung ergeben hat, ist jedoch rein zufällig.

Und nur ganz von fern erinnert das Schweizer Lied «Wo Berge sich erheben» an das verwandte Wort «abheben». Aber das eine ist eben nicht gleich dem andern. Beim Abheben bestünde doch die Gefahr, die Wurzeln zu verlieren. Und jeder echte Schweizer ist tief verwurzelt.

Wer es sich leisten kann, erfüllt sich dennoch hie und da den stilren Traum des Abhebens. Während der warmen Jahreszeit steigen Ballons in die Höhe. Diejenigen, welche da hochsteigen, heben ab, um einmal unter sich zu sein und von oben hinunterschauen zu können. Nie aber steigen sie so hoch, dass sich ein Höhenrausch einstellen würde. Etwas derart Unserioses erlaubt man sich einfach nicht. Das verbietet allein schon die Reklame, die an der Haut des Ballons angebracht ist. Wer für eine Lebensversicherung wirbt, muss seriös wirken. Das Exklusive hingegen wird bewundert.

Wer sonst dem Dunst des schweizerischen Bienenfleisses entfliehen will, benutzt eine der unzähligen Bergbahnen. Dieses normale Abheben ist ein Volksvergnügen. Die Fahrt ist freilich nicht billig, aber noch einigermassen erschwinglich. Und dass ein Schweizer die erste Zahnradbahn der Welt erfunden und gebaut hat, ist wohl kein Zufall.

Zufälle sind bei uns nicht beliebt. Planung geht immer vor, Überraschungen sollen möglichst ausgeschlossen werden. Denn wer abhebt, ist den Zufällen ausgeliefert. Deltasegeln ist bloss die Ausnahme, die die berühmte Regel bestätigt.

Nun aber müssen die Schweizer auf eine andere Art abheben: Der Entscheid zum Beitritt in die EG wird über kurz oder lang fällig werden. Und dann fallen weitgehend die Grenzen. Das Abgrenzen zählt nicht mehr. Sicher jedoch wird deswegen das Wort «abheben» noch lange nicht gebräuchlich. Der Schweizer hebt nur ab, wenn er Geld von der Bank holt. Das ist ja auch eine Form des Abhebens ...